

Bern spielt in einem Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 34

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

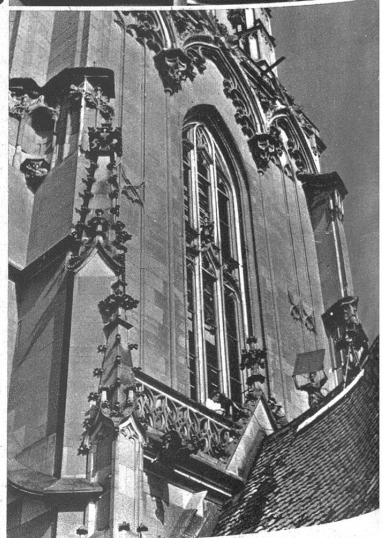
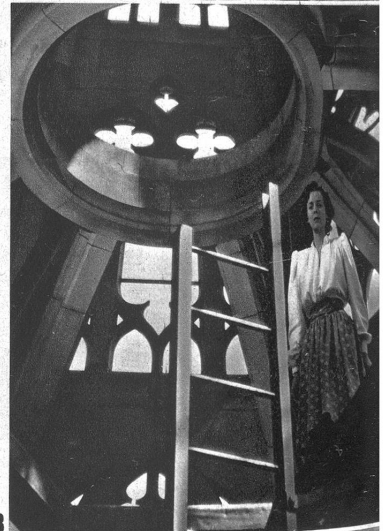
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern spielt in einem Film

Unsere alte liebe Stadt Bern ist über Nacht noch eine Schauspielerin geworden. Im neuen Präsenzfilm „Das Gespensterhaus“ wurde ihr eine Hauptrolle übertragen. Eine Schauspielerin, die weder Verkleidung noch Schminke benötigt. Die heimeligen Gassen der Altstadt, die Nydeck-Brücke, die Matte, das Münster, die vielen lauschigen Winkel bürgen für Echtheit.

Vieles hat diese ehrwürdige Stadt erlebt, manche seltsame Geschichte trug sich im Innern ihrer Mauern zu. Wer von uns Bernern kennt nicht das unheimliche Gerücht um die Junkerngasse. In diesem Haus soll es bekanntlich nicht geheuer gewesen sein. Lange Zeit stand es verlottert da und kein Mensch wollte darin wohnen. Ein Geist oder Gespenst trieb scheinbar nächtlicherweise sein Unwesen darin und mutige Burschen, die ihre Unerschrockenheit auf die Probe stellen wollten, sollen um Mitternacht schleunigst die Flucht ergriffen haben oder wurden in der Morgenfrühe mit verstörtem Blick vor dem Hause angetroffen. So erzählt es der Volksmund. Gibt es denn tatsächlich Gespenster? Auf diese Frage erteilt der neue Film „Das Gespensterhaus“ eine Antwort. Eines steht fest, seit Handwerker den alten vermöderten Plunder ausräumten und das Haus innen und aussen neu herausputzten, ist der Geist verschwunden. Luft, Sonne und Freundlichkeit mögen ihm nicht behagt haben, weshalb er sich wohl mit einem letzten gehässigen Gefauche ins Geisterreich verzog oder heute sein Unwesen anderswo in der Stadt herum treibt. Für die Stadt war es natürlich sehr angenehm, noch andere echte Berner, Mitglieder des Heimatschutztheaters als Partner zu haben. Dies trug

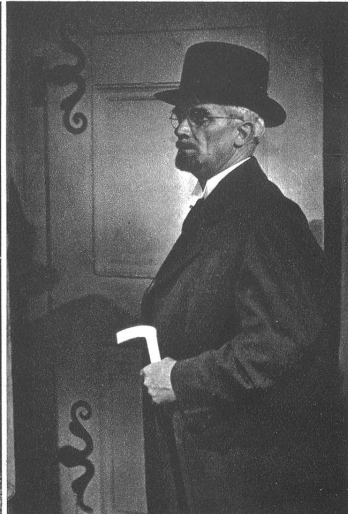


Mittagsverpflegung hoch oben unter gotischen Bögen des Münstersturmes. Der gesamte Mitarbeiterstab, bestehend aus Regisseur, Schauspieler, Operateur, Script, Bauleute etc., verzehrt gemeinsam einen einfachen Imbiss, um sich für weitere anstrengende Dreharbeiten auf den Zinnen und Balustraden des Münsters zu stärken.

Zwei Original-Berner Polizisten wirken auch mit. Der junge Mann, den sie hier in der Morgenfrühe auf ihrem Rundgang aufgetrieben haben (Rico — Jakob Sulzer), hat wohl eine unheimliche Nacht durchgemacht.

Hoch oben im Münstersturm, mitten im gotischen Baustil, steht ein junges, modernes Mädchen. Was sie wohl da oben zu tun hat? Das zeigt der Film (Hauptdarstellerin Blanche Aubry).

Interessante Aufnahme vom Münster. Sie erinnert uns ein wenig an den französischen Film „Der Glöckner von Notre Dame“, doch kann ver-



raten werden, dass es im Film „Das Gespensterhaus“ weniger unheimlich zugeht.

5 Mitternachts 12.00 Uhr. Haben die Gespenster in der Junkerngasse wohl so ausgesehen?

6 Ein bekannter Schauspieler. Emil Hegetschweiler spielt eine wichtige Rolle in diesem Film. Tyffel nennt er sich. Was sich alles um diese Person abspielt, sei hier nicht verraten.

7 Der bekannte Kameramann, Emil Berna, und Assistent an der Arbeit auf den Dächern der Altstadt. Mit den waghalsigsten Situationen müssen sie fertig werden, sofern sie ihre Einstellungen interessant gestalten wollen. Hier haben sie sich mit dicken Seilen vor einem Absturz in die Tiefe gesichert.

8 Das Gespensterhaus. Dieser Waghals! Aber natürlich, es ist ja Tag und da ist nichts zu befürchten. Emil Hegetschweiler auf jeden Fall hat keine Bedenken.

9 Achtung, Aufnahme! Das Script-Girl Friedl Niederer hält vor der Aufnahme die Schiefertafel mit der Einstellnummer vor die Kamera. Gleich nachher wird die Szene gedreht.

10 Der sog. „Travelling“, ein Rollwagen, auf welchem Kameramann und Regisseur mit ihrem Wunderkasten beliebig hin und her fahren können.



wohl dazu bei, die Sicherheit beider zu stärken und ein etwaiges Lampenfieber vor der Leinwand zu verscheuchen. Altbekannte Bernergesichter von der Heimatschutzbühne tauchen auf. Wir nennen Dr. Stettler, Herrn Lapp, Frau Jauch, Frau Schori usw.

Die Hauptdarsteller Emil Hegetschweiler, Alfred Rasser, Hermann Gallinger, Jakob Sulzer, Frau Therese Giehse und die Neuentdeckung Blanche Aubry, Routiniers auf den Brettern des Schweizer Theaters und zum Teil auch des Filmes, gaben ihr Bestes her, um die Zuschauer das Gruseln zu lehren, um sie alsdann durch komische und heitere Situationen wieder davon zu befreien. Ein Berner, Franz Schnyder, hat die Regie geführt, es ist deshalb nicht zu zweifeln, dass in diesem Film eine echte bernische Atmosphäre dominiert.

Zensur Nr. Gr. III 6428-6437